

Neue Wege vor 50 Jahren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



VOR 50 JAHREN

Hugo Kramer: Falscher Kampf gegen den Kommunismus

Ich brauche kaum mehr besonders zu betonen, dass ich an einen *dauerhaften* Erfolg der nun im Gang befindlichen «Kraftprobe gegenüber der Sowjetunion» nicht glaube. Der Umsturz in der Tschechoslowakei hätte zwar in der westlichen Welt eine heilsame Erschütterung bewirken können, wenn er sie zu dem Entschluss geführt hätte, der Gefahr des kommunistischen Totalstaats – die ich völlig ernst nehme, viel ernster als die Masse der heutigen «Antikommunisten» – in der einzig erfolgversprechenden Weise entgegenzutreten: mit *gründlichen sozialen und politischen Reformen*, die den Kommunismus in den Augen der Nichtbesitzenden unnötig machen würden. Aber davon ist ja gegenwärtig überhaupt keine Rede. Wohl versäumen es die *sozialdemokratischen Parteien* nie, in ihren Aufrufen gegen den Kommunismus solche Reformen zu fordern, aber in ihrer politischen Praxis, auf die es allein ankommt, stehen die meisten von ihnen und stehen namentlich die von ihnen massgebend beeinflussten Regierungen stets in der Front des bürgerlichen Antikommunismus, der, mit Amerika als Hauptkraft, eine radikale soziale Umwälzung gerade nicht will und ihr mit allen Mitteln entgegenarbeitet.

Statt einer *heilsamen* Schockwirkung, die von den tschechoslowakischen Ereignissen hätte ausgehen können, ist darum in der westlichen Welt, als Antwort auf den Prager Umschwung, nur eine *unheilvolle* Erregung und Erschütterung erfolgt. Panik und Angst haben wie eine Seuche um sich gegriffen, und zwar bei den meisten Menschen nicht in erster Linie und im tiefsten Grunde Angst um die persönlichen Freiheitsrechte, sondern um ihr gesichertes bürgerliches Dasein und um die bestehende Eigentumsordnung, und daraus floss dann jene gänzlich negative, konservative Abwehrhaltung gegenüber dem Kommunismus, die die Rettung nur noch in politischen Druckmassnahmen und in *militärischem Auftrumpfen* sieht. «Die Kommunisten verstehen nur die Sprache der Gewalt; reden wir darum in *dieser* Sprache mit ihnen – nur so werden wir ihnen Respekt abnötigen!» Das ist jetzt so die neueste Staatsweisheit!

Welche Verblendung! Der Kultur- und Freiheitskreuzzug, der jetzt gepredigt wird, die Mobilisierung der militärischen und wirtschaftlichen Machtmittel der westlichen Welt gegen die «östliche Barbarei» kann ja die Sowjetvölker und die Kommunisten in aller Welt nur in ihrem Glauben bestärken, dass der *internationale Klassenkampf* zuletzt eben doch wohl *kriegerisch* ausgetragen werden müsse. Wie will man da noch erwarten, dass die Kommunisten Respekt vor *der moralischen Überlegenheit der westlichen Welt* gewinnen, einer Überlegenheit, von der zuletzt auch aller äussere Erfolg gegenüber der kommunistischen Weltbewegung und Weltreligion abhängt? Und wie will man die Kommunisten vom Unrecht und von der Wirkungslosigkeit ihrer totalitären Kampfmethoden überzeugen, wenn man planmässig einen Krieg vorbereitet, der nicht nur, wie jeder Krieg, auf dem Grundsatz beruht, dass der Zweck die Mittel heilige, sondern auch in den westlichen Ländern dem Militär- und Totalstaat eine Macht verleihen müsste, die von Freiheit und Menschenrecht kaum mehr viel übrig liesse? (Aprilheft 1948, S. 180f.)

Paul Trautvetter: Historische Dankbarkeit gegenüber den USA

Es ist nicht das erste Mal, dass Amerika deshalb der *Kriegstreiberei* beschuldigt wurde, weil es fand, dass das Zurückweichen vor den Mächten der Aggression und Vergewalti-

gung nicht gut sei. Die heutigen Führer der amerikanischen Politik können sich mit Wilson und Roosevelt trösten, die seinerzeit von den kaiserlichen und den hitlerschen Schreibern ebenfalls als Kriegshetzer bezeichnet worden sind. Dass aber ausgerechnet Angehörige kleiner Nationen Misstrauen säen gegen das Amerika, auf das in der Vergangenheit alle Freiheitsliebenden mit Hoffnung geblickt haben, das sollte niemand hinnehmen, der noch etwas von historischer Dankbarkeit in sich trägt...

Sicher denken die Amerikaner «*kapitalistisch*»; aber es ist fraglich, ob man ihnen gerade jetzt, wo sie mit ihrem Wirtschaftssystem immerhin in der Lage sind, die Welt aus Hunger und Elend zu retten, das Wort «Kapitalist» in dem Sinne an den Kopf schmeissen soll, wie wenn es mit dem Begriff «Verbrecher» identisch wäre. Vielleicht ist gegenwärtig in dem, was die Amerikaner mit dem Kapitalismus meinen, doch weit weniger das Moment der Ausbeutung, als das der *freien Entfaltung der Produktivkräfte* wirksam. Im übrigen haben wir nichts gegen die schonungslose Aufdeckung von Ausbeutungspraktiken und Kolonialgreueln. Aber man verschone uns mit dem Loblied auf «sozialistische» Experimente, die mit dem Hungertod von Millionen – von russischen Bauern zum Beispiel – verbunden waren und deren Resultat eine schlecht funktionierende Wirtschaft mit Taylorsystem, Frauenarbeit und Zwangsarbeit ist. Aber es geht wohl schliesslich in einem. Wenn man die Amerikaner als verbrecherische Kriegshetzer beschimpft, weil sie vor weiteren Vergewaltigungen Wehrloser nicht mehr zurückzuweichen gewillt sind, dann kann man sie auch gerade noch der niederträchtigen Ausbeuterei bezichtigen, weil sie ihre Dollar- und Warenlieferungen an die verelendeten Völker Europas senden. (Aprilheft 1948, S. 189f.)

Konflikt in der Redaktion der Neuen Wege

Schon vor Jahresfrist, an der Versammlung vom 10. und 11. Mai 1947, stand die *gegensätzliche Beurteilung der Weltlage* und zumal des *Russlandproblems* durch die beiden für die Haltung der Neuen Wege verantwortlichen Redaktoren im Mittelpunkt der ganzen Tagung, und schon damals drohte es zu einem eigentlichen Bruch zu kommen... Vollends fragwürdig wurde aber die Zusammenarbeit nach dem kommunistischen Staatsstreich in der Tschechoslowakei, dessen zwiespältige Beurteilung in den Neuen Wegen von vielen als untragbar empfunden wurde, hatte doch der Gegensatz der Standpunkte die geradezu peinliche Erscheinung gezeitigt, dass Pfr. Trautvetter sich genötigt sah, sich in einer besonderen Erklärung mit aller Entschiedenheit von der Stellungnahme des Verfassers der Rundschau zu distanzieren...

Mit starker Mehrheit stimmte der *Vorstand* dem Antrag an die Jahresversammlung zu, dass die bisherige Zusammenarbeit weitergeführt werden sollte, wobei die vorhandenen Gegensätze zwar offen zum Ausdruck kommen dürften, alle verletzende Polemik aber künftig vermieden werden müsste. Eine *Minderheit* im Vorstand konnte freilich den Glauben an die Möglichkeit dieser weiteren Zusammenarbeit nach den bisherigen Erfahrungen nicht mehr aufbringen und vertrat die Auffassung, dass die damit gegebene Zwiespältigkeit nicht länger zu verantworten sei; sie hielt die Gegensätze sachlicher wie persönlicher Art für allzu gross und befürchtete, dass beim Fortbestehen des jetzigen Zustandes die Neuen Wege immer weniger ihre Mission erfüllen könnten und am Mangel einer klaren und eindeutigen Haltung schliesslich zugrunde gehen würden; sie will darum der Jahresversammlung beantragen, auf die regelmässige Rundschau von Dr. Kramer zu verzichten. (Juniheft 1948, S. 273f.)

Jahresversammlung 1948: Trautvetter stellt die Vertrauensfrage ...

Nach der Orientierung durch den Präsidenten (Robert Lejeune – Red.) legten *Pfr. Trautvetter* und *Dr. Kramer* in längeren Voten ihren Standpunkt dar... Im Blick auf die entscheidende Frage der weiteren Zusammenarbeit möchte Trautvetter die Vertretung der Auffassung Kramers keineswegs aus den Neuen Wegen ausschliessen, wohl aber sollte

nach seiner Ansicht in der Leitung der Zeitschrift *Einigkeit* und in der verfolgten Richtung absolute Klarheit herrschen. So könnte und sollte nach Trautvetters Dafürhalten der Standpunkt von Dr. Kramer auch weiterhin in einzelnen Beiträgen zu Worte kommen, doch hält er es nicht mehr für tragbar, dass dieser Standpunkt mit seiner völlig andern Sicht der Dinge stetsfort in einer regelmässigen Weltrundschau vertreten wird, wodurch der Redaktor immer wieder gezwungen wird, seine Korrekturen anzubringen und die Dinge in ein wesentlich anderes Licht zu rücken. Trautvetter weiss sich als Redaktor für die Haltung der Neuen Wege verantwortlich; darum muss er das Steuer unbedingt in der Hand behalten und den Kurs der Zeitschrift bestimmen, mag dabei aber nicht andauernd gegen die einseitigen Ruderschläge des Verfassers der Rundschau ankämpfen. Deshalb bekannte sich Pfr. Trautvetter zum Antrag der Minderheit, dass auf die regelmässige Rundschau von Dr. Kramer verzichtet werden soll, und erklärte sein Amt als Redaktor niederlegen zu müssen, wenn die Versammlung diesen Antrag ablehnen würde.

Demgegenüber betonte Dr. Kramer, dass die *Rundschau* im Lauf der Jahre zu einem integrierenden *Bestandteil der Neuen Wege* geworden sei, auf den nicht mehr verzichtet werden dürfe. Wenn er mit seiner regelmässigen Rundschau ausscheiden müsste und seine Auffassung in den Neuen Wegen nicht mehr vertreten werden dürfte, dann würde dies zu einer *Gleichschaltung* führen, und die Neuen Wege könnten nicht mehr das Organ der ganzen Bewegung bleiben... Er selber habe seinerzeit seine Demissionserklärung zurückgenommen, um damit den drohenden Bruch zu vermeiden, und habe überhaupt zur Ermöglichung der Zusammenarbeit getan, was er konnte – ob man ihn jetzt zum Dank für seine Verständigungsbereitschaft liquidieren wolle?

In der sehr ausgiebig benützten und zeitweise recht heftig geführten Diskussion fand der Standpunkt der Mehrheit des Vorstandes von verschiedenen Seiten Unterstützung ..., und in einer ersten Abstimmung, die angesichts der Erklärung Trautvetters indessen nur konsultativen Charakter haben konnte, stimmte auch die Versammlung bei bereits sich lichtenden Reihen mit einer Mehrheit von 55 gegen 41 Stimmen jenem Standpunkt zu. Da aber Pfr. Trautvetter sich durch dieses Abstimmungsergebnis nicht bestimmen liess, auf seinen Entschluss zurückzukommen, sah sich die Versammlung vor die Entscheidung gestellt, entweder den Minderheitsantrag anzunehmen und auf die Rundschau Kramers zu verzichten, oder aber einem aus der Versammlung gestellten und von einigen Votanten unterstützten Antrag zuzustimmen, der diese *Rundschau beibehalten und auf die Redaktion Trautvetters verzichten* wollte. Mit starker Mehrheit entschied sich die Versammlung für Dr. Kramer, womit auch verschiedene andere Anträge – darunter ein sehr eindringlich begründeter Antrag, die Neuen Wege nur noch bis Ende des Jahres weiterzuführen und dann eingehen zu lassen – dahinfielen.

... und tritt als Redaktor zurück

Mit dieser Abstimmung war Pfarrer Trautvetters Ausscheiden aus der Redaktion der Neuen Wege gegeben, und der Präsident konnte ihm nur noch den tiefempfundenen Dank eines grossen Teils der Leserschaft für all die Arbeit, die er nach dem Hinschied von Leonhard Ragaz im Gefühl einer hohen Verantwortung und Verpflichtung übernommen hatte und seither mit grosser Treue und Hingabe getan hat, aussprechen. Dieses Ausscheiden Trautvetters aus der Redaktion zog den sofortigen Rücktritt mehrerer der noch anwesenden Mitglieder des Vorstandes – darunter denjenigen des Präsidenten und der Sekretärin (Christine Ragaz – Red.) – nach sich... Schon vorher hatte *Frau Clara Ragaz* sich in einer kurzen Erklärung dagegen verwahrt, dass immer wieder der Name ihres Mannes zur Rechtfertigung von Dingen missbraucht werde, die dieser bestimmt ablehnen und verurteilen würde. Sie weiss, dass ihr Mann für Russland grosses Verständnis hatte, – sie weiss aber auch, dass Pfr. Trautvetter seinen Kampf im Geist eines Leonhard Ragaz führt.

(Aus dem Bericht von Robert Lejeune, Juniheft 1948, S. 272ff.)